



1925-04-17

Die Leiden des Kunstlauftrainings.

Herma Jarosz-Szabo

Description

This work is part of the Sophie Digital Library, an open-access, full-text-searchable source of literature written by German-speaking women from medieval times through the early 20th century. The collection covers a broad spectrum of genres and is designed to showcase literary works that have been neglected for too long. These works are made available both in facsimiles of their original format, wherever possible, as well as in a PDF transcription that promotes ease of reading and is amenable to keyword searching.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay



Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19250417&seite=11&zoom=33>

BYU ScholarsArchive Citation

Jarosz-Szabo, Herma, "Die Leiden des Kunstlauftrainings." (1925). *Essays*. 424.

https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/424

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Die Leiden des Kunstlauftrainings.

Von **Weltmeisterin Frau Herma Jarosz-Szabo.**

Das Eis ist aus! Fast hatte ich ähnliche Gefühle wie einst, als ich als kleines Mädel am letzten Schultag aus dem Gymnasium stürmte. Ich laufe leidenschaftlich gern Schlittschuh, könnte ohne Eis nicht leben – als aber der Wiener Eislaufverein nach sage 120 Eistagen seine Pforten für heuer schloß, da atmete auch ich auf, denn für den pflichteifrigen Meisterläufer sind dies ebensoviele schwere Arbeitstage voll Entsagung. Alle gesellschaftlichen Verpflichtungen müssen beiseite geschoben werden, Tanzen verboten, Skilaufen – oh, Schreck! mein lieber, guter Trainer Herr Weiß wendet sich sofort entsetzt ab, wenn er nur davon hört. Ein Tag auf Skiern bedeutet für den Schlittschuh einen Formrückgang von Tagen. So leben wir denn vier Monate wie die Aszeten – nur unserer Pflicht.

Dieser Winter, der dreizehnte meiner Laufbahn, war aber auch besonders schwer. In fünf Wochen vier Meisterschaften zu bestreiten, ist gewiß nicht leicht. Die zweite Weltmeisterschaft, die wir um „Stupsnasenlänge“ gewannen, war wohl unser Sorgenkind.

Kaum war mit dem Training begonnen, kamen die notwendigen Einzelstarts und die damit verbundenen Reisen. Unser gemeinsames [Üben] war auf ein Minimum reduziert. Daß wir am Tage selbst durch die Ungunst des Wetters und andere Widerwärtigkeiten soweit unsere Ruhe bewahrten, ist nur dem nie versagenden Humor meines Partners Herrn *Wrede* zuzuschreiben. Unsere Konkurrenz, das Pariser Paar Joly–Brünet, hat mir schon in Chamonix sehr gut gefallen und ich war auch diesmal von ihnen entzückt. Ganz besonders das Tempo sowie die vielen einzeln gelaufenen Kombinationen gefielen mir ausgezeichnet. Groß war meine [Überraschung], als ich das Resultat erfuhr.

Nachdem ich jetzt beide Disziplinen, Einzellauf wie Paarlauf, kenne, kann ich wohl sagen, daß Paarlauf Training ist, wie wir es betreiben, eine Erholung, was man vom Einzeltraining nicht sagen kann. Im übrigen interessiert mich das Paarlaufen fast mehr wie das Einzellaufen, wohl darum, weil wir in diesem Fach noch viele Möglichkeiten haben, unser Einzelkönnen zu verwerten. Wir hoffen, im kommenden Winter bei fleißiger Arbeit bessere Erfolge zu erzielen. Aller Anfang ist schwer!

Trotzdem bereits Frühling ist, bin ich noch nicht ganz beschäftigungslos. Kommerzialrat Reizner machte in seinem privaten Atelier von mir viele künstlerische Eisaufnahmen, außerdem werde ich für ein alle Sportzweige umfassendes Werk gemalt und *last not least* auf Bestellung eines Hauses in Bern von Meister Zach in Viertelbensgröße modelliert. Jetzt aber fahren mein Mann und ich, mit den so lange entbehrten Skiern bewaffnet, auf viele Tage in die Berge. Die verbotenen Früchte schmecken doch immer am besten.

Die Leiden des Kunstlauf- trainings.

Von Weltmeisterin Fran Berma Jaros-Szabo.

Das Eis ist aus! Fast hatte ich ähnliche Gefühle wie einst, als ich als kleines Mädel am letzten Schultag aus dem Gymnasium stürmte. Ich laufe leidenschaftlich gern Schlittschuh, könnte ohne Eis nicht leben — als aber der Wiener Eislaufverein nach sage 120 Eistagen seine Pforten für hener schloß, da atmete auch ich auf, denn für den pflichteifrigen Meisterläufer sind dies ebensoviele schwere Arbeitstage voll Entsagung. Alle gesellschaftlichen Verpflichtungen müssen beiseite geschoben werden, Tanzen verboten, Skilaufen — oh, Schreck! mein lieber, guter Trainer Herr Weiß wendet sich sofort entsetzt ab, wenn er nur davon hört. Ein Tag auf Skiern bedeutet für den Schlittschuh einen Formrückgang von Tagen. So leben wir denn vier Monate wie die Kizeten — nur unserer Pflicht.

Dieser Winter, der dreizehnte meiner Laufbahn, war aber auch besonders schwer. In fünf Wochen vier Meisterschaften zu bestreiten, ist gewiß nicht leicht. Die zweite Weltmeisterschaft, die wir um „Stupsnasenlänge“ gewannen, war wohl unser Sorgenkind.

Raum war mit dem Training begonnen, kamen die notwendigen Einzelfahrten und die damit verbundenen Reisen. Unser gemeinsames Leben war auf ein Minimum reduziert. Daß wir am Tage selbst durch die Ungunst des Wetters und andere Widerwärtigkeiten soweit unsere Ruhe bewahrten, ist nur dem nie verjagenden Humor meines Partners Herrn W r e d e zuzuschreiben. Unsere Konkurrenz, das Pariser Paar Joly — Brünet, hat mir schon in Chamoniix sehr gut gefallen und ich war auch diesmal von ihnen entzückt. Ganz besonders das Tempo sowie die vielen einzeln gelaufenen Kombinationen gefielen mir ausgezeichnet. Groß war meine Ueberraschung, als ich das Resultat erfuhr.

Nachdem ich jetzt beide Disziplinen, Einzellauf wie Paarlauf, kenne, kann ich wohl sagen, daß Paarlauf Training ist, wie wir es betreiben eine Erholung, was man vom Einzeltraining nicht sagen kann. Im übrigen interessiert mich das Paarlaufen fast mehr wie das Einzellaufen, wohl darum, weil wir in diesem Fach noch viele Möglichkeiten haben, unser Einzelkönnen zu verwerten. Wir hoffen, im kommenden Winter bei fleißiger Arbeit bessere Erfolge zu erzielen. Aller Anfang ist schwer!

Trotzdem bereits Frühling ist, bin ich noch nicht ganz beschäftigungslos. Kommerzialrat Reizner machte in seinem privaten Atelier von mir viele künstlerische Eisaufnahmen, außerdem werde ich für ein alle Sportzweige umfassendes Werk gemalt und last not least auf Bestellung eines Hauses in Bern von Meister Bach in Viertelbensgröße modelliert. Jetzt aber fahren mein Mann und ich, mit den so lange entbehrten Skiern bewaffnet, auf viele Tage in die Berge. Die verbotenen Früchte schmecken doch immer am besten.